58. Jahrgang No. 455

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Donnerstag, 29. September 1910

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis** für Gross-Berlin: **20 Pfennig wöchentlich** bzw. **85 Pfennig monatlich** frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. **Insertionspreis** für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftswort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Strasse 46—49. **Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.**

Telephon: Amt I, Nr. 10121—10148. **Filialen:** Prinzenstr. 41, Kottbuserstrasse 1, Wienerstr. 1—5, Frankfurter Alleé 61—62, Gr. Frankfurterstr. 81 und 97, Prenzlauer Alleé 54, Schiffbauerdamm 1, Schützenstrasse 27, Königstr. 56—57, Rathenowerstrasse 5, Potsdamerstr. 85, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 54, Scharrenstr. 32, Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39; Gross-Lichterfelde-West: Carlstr. 1—2; Hohensee-Grunewald: Henriettenplatz (Bahnhof Halensee); Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 129; Pankow: Florabolmerstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstrasse 150; Tegel: Berlinerstr. 50; Weissensee: König-Chaussee 61 b; Wilmersdorf: Uhlandstr. 96—99.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Immer neue Krawalle in Moabit.

Trotz der Verwarnungen durch die Polizei und der in Aussicht gestellten Strafen für die Schuldigen kam es am gestrigen Abend und in der Nacht wieder zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Mob von Moabit. Nachdem der Nachmittag ruhig verlaufen war, kam es nach Eintritt der Dunkelheit bald wieder zu blutigen Kämpfen. Die Polizei ging sofort bei jedem tätlichen Widerstand, der ihren Anordnungen entgegengesetzt wurde, scharf vor. Bald bedeckten Verwundete das Schlachtfeld, das große Blutlachen aufzeigte. Die Exzedenten, die aus den Höfen und Wohnungen vertrieben worden waren, begaben sich auf die Dächer, beschimpften von dort aus die Polizei und warfen gegen sie allerlei Wurfgeschosse.

Ueber die Vorgänge am gestrigen Tage werden uns folgende Einzelheiten berichtet:

In Moabit ist gestern nachmittag alles ruhig geblieben. Der Magistrat hat, soweit es möglich war, die zertrümmerten Straßenlaternen wieder herstellen lassen, damit die Straßen nicht abends im Dunkeln bleiben. Die Polizei hat die bisherigen Absperrungen aufrecht erhalten und noch schärfere Maßregeln getroffen. Ein großer Teil der Unruhestifter pflegte sich in den Schankwirtschaften und Destillationen zu versammeln, um von dort aus nach Eintritt der Dunkelheit vorzugehen. Um derartige Ansammlungen zu verhindern, hat die Polizei angeordnet, daß alle diese Wirtschaften in dem Unruheviertel

um fünf Uhr geschlossen

werden sollten und daß die Schließung durch Beamte überwacht wird. Die frühe Stunde ist deshalb gewählt worden, weil um 5½ Uhr die großen Fabriken schließen. Es soll den Arbeitern nach Feierabend die Gelegenheit genommen werden, sich in den Wirtschaften festzusetzen. In den Schulen von Moabit und in den angrenzenden Stadtteilen haben heute die Lehrer auf Wunsch der Polizei allen Schülern ans Herz gelegt, um 5 Uhr nach Hause zu gehen und sich nach dieser Zeit auf der Straße nicht mehr sehen zu lassen. Für den gestrigen Abend und die Nacht war zur Unterstützung der uniformierten Polizei auch ein Stabskommando der Kriminalpolizei nach Moabit beordert. Es ist wie stets bei solchen Unruhen die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Haupthetzer und Rädelsführer stets im geeigneten Augenblick in Sicherheit bringen. Die Kriminalbeamten haben nun den Auftrag, besonders auf diese Burschen im Rücken der uniformierten Polizei unter der Menge zu achten und sie festzunehmen. Gestern wurde ein Mann festgenommen, der mit einem offenen Messer, das er in der Hand hielt und im Rockärmel verbarg, sich auf der Straße bewegte und wiederholt in die Nähe der Beamten zu kommen suchte. Ein Beamter merkte, was der Rowdy vorhatte, und bevor noch der Bursche Unheil anrichten konnte, schlug ihm der Schutzmann das Messer aus der Hand und nahm ihn fest. Es ist ein mehrfach bestrafter „Arbeiter". Berittene Patrouillen durchzogen die Straßen und hielten die Fahrdämme von Ansammlungen frei, während Patrouillen zu Fuß die Leute auf den Bürgersteigen in Bewegung brachten.

Maßnahmen der Polizei für die Nacht.

Da in der gestrigen Nacht bei dem Gefecht in der Rostocker Straße die Polizei die Häuser, aus denen auf die Wachtmannschaften geschossen wurde, nicht öffnen konnte, um die Angreifer zu verhaften, sind folgende Maßnahmen getroffen worden: Die Moabiter Feuerwehr hat sich der Polizei zur Verfügung gestellt. Die Mannschaften der Feuerwehr sind mit Brechwerkzeug und Stemmeisen versehen worden und begleiten die Polizei bei ihren Streifzügen. Die Kriminalpolizisten sind angewiesen worden, die Häuser, aus denen geschossen wird, sofort anzugehen und aufzubrechen zu lassen, damit diese Gebäude von der Schutzmannschaft geräumt werden können. Die Polizeimannschaften wurden während dieser Nacht auf 1200 Mann verstärkt. Die Beamten sind angewiesen, auf das schärfste vorzugehen und keine Rücksicht walten zu lassen. Da in der gestrigen Nacht die Laternen unbrauchbar gemacht worden sind, wurden die Feuerwehrleute mit Magnesiafackeln ausgerüstet. Gegen 6 Uhr trafen zur Unterstützung der Polizei 163 Kriminalbeamte ein.

Den ersten Zusammenstoß

gab es um 7½ Uhr an der Ecke der Beussel- und Sickingenstraße. Die Ausschreitungen, die wieder mit Johlen und Pfeifen begannen, wurden aber sofort im Anfange von der Polizei erstickt. Die Rostocker Straße wurde streng abgesperrt. An allen Ecken standen Schutzmannsketten, die niemanden durchließen, der sich nicht als Anwohner ausweisen konnte oder nachwies, daß er in der Straße etwas zu tun hatte. Ein jeder, der in die Straße hinein wollte, hatte sich bei der Polizei zu melden. Auch die Anwohner mußten sich innerhalb ihrer Häuser halten, die Fenster mußten geschlossen bleiben. An der Stelle, wo in der vorletzten Nacht der Scheiterhaufen verbrannt wurde, stand eine fliegende Wache mit einer Abteilung Berittener. Dort konnte sich jeder melden, der ein besonderes Anliegen hatte. In der Wiclef-, Wald- und Siemensstraße und in der Huttenstraße auf Charlottenburger Gebiet, an fünf Stellen, überall wo Schutzmannskommandos standen, bildeten sich im Laufe des Abends in der Nähe der Kommandos Ansammlungen, in deren Mitte sich Sprecher erhoben,

um die Menge aufzureizen

und die Polizei zu beschimpfen. Die Ansprachen endeten mit der Aufforderung, an die Bluthunde heranzukommen. Die Beamten beugten dieser Aufforderung eher vor, als die Hetzer wohl geglaubt haben mochten und trieben die Bande mit der blanken Waffe auseinander. Ein Mann wurde so schwer verletzt, daß er sich nach der Unfallstation begeben mußte. Jeder Widerstand wurde mit sofortiger Verhaftung beantwortet. Die Sanitätskolonnen, die sich gestern auch bereit hielten, hatten in den ersten Abendstunden nichts zu tun.

Von einer Menschenmenge, die

am Bahnhof Beusselstraße

zerstreut wurde, und die zum Teil wohl mit der Bahn gekommen war, floh ein Teil vor den Berittenen in den Bahnhof hinein und ohne Fahrkarten in die Eisenbahnwagen, um sich der Feststellung zu entziehen. Die nächsten Bahnhöfe wurden aber sofort benachrichtigt und veranlaßt, die Leute anzuhalten.

In der neunten Stunde merkte man deutlich, daß sich die Menge mehr und mehr von dem engeren Unruhegebiet nach dem Inneren Moabits in die Emdener- und Turmstraße und nach dem Kleinen Tiergarten zurückzog. In der Emdener- und Turmstraße wurden die Massen nach und nach so dicht, daß sie jeden Verkehr hemmten. Um diesen aufrechtzuerhalten, ging die Polizei zunächst schonend vor. Die Menge antwortete mit Johlen, Pfeifen und Schimpfen. Als dann auch noch mit Steinen geworfen wurde, zogen die Beamten blank und schlugen scharf drein. Bald sah man auf beiden Seiten der Straße Verwundete liegen. Mehrere Personen wurden auch

auf den Bürgersteigen überritten,

so daß sie sich überschlugen und hinfielen. Mit großem Geschrei flüchtete alles nach dem Kleinen Tiergarten zu. Die Schwerverletzten wurden aufgelesen und mit dem Automobil nach dem Moabiter Krankenhaus gebracht. Hier waren im Operationssaal fünf Aerzte mit zahlreichen Heilgehilfen und Schwestern tätig.

Bis gegen ½10 Uhr blieb es im Innern Moabits verhältnismäßig ruhig. In den nicht abgesperrten Straßen wogten zwar Tausende von Menschen, aber sie gaben der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten. Da nahte in der Gotzkowskystraße plötzlich eine Gruppe von einigen Hundert junger Burschen, die singend und lärmend die Polizei provozierten. Die dort postierten Schutzleute zogen blank und gingen

im Laufschritt gegen die Menge vor.

Als niemand weichen wollte, schlugen die Beamten auf die johlende Menge mit ihren Säbeln ein. Zahlreiche Personen erlitten schwere Verletzungen und als die Polizei die Straße geräumt hatte, **schwamm das Trottoir förmlich in Blut.** An vielen Stellen zeigten sich große Blutlachen. Einige der Tumultuanten, flüchteten aber in den vorüberfahrenden Straßenbahnwagen. Sie wurden aber von der Polizei mit der Waffe in der Hand heruntergeholt. Unter den Verletzten befindet sich ein vierzehnjähriger Knabe, der gerade von der Konfirmation zurückkehrte. Ihm wurde durch einen Säbelhieb die Streckschne am Handgelenk durchgeschlagen. Auch über den Kopf erhielt das Kind einen schweren Säbelhieb. Fast gleichzeitig fand ein schwerer Zusammenstoß in der Huttenstraße statt. Auch hier wurde die Polizei von dem Janhagel durch Schmähreden herausgefordert und mußte schließlich gewaltsam die Ruhe wieder herstellen. Dabei wurden drei Personen durch Säbelhiebe so schwer verletzt, daß sie in Automobilen in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine neue Gefahr drohte in der Wittstocker Straße. Dort zogen sich die Streikenden

auf die Hausdächer

zurück und warfen von oben Steine auf die Polizei. Auch vom Dache Rostocker Straße 18 flog auf die Polizisten ein Stein herab, der aber niemanden traf. Die Beamten suchten deshalb unter den Balkonen Schutz.

Bis gegen ½10 Uhr.

In der zehnten Stunde wurden zehn Personen nach dem Krankenhause und fünf nach der Unfallstation in der Erasmusstraße gebracht. Unter diesen fünf eine Frau und ein Kind, das umgestoßen und getreten worden war. Die Verwundungen bestehen besonders in Kopfverletzungen und Armstichen. Die meisten Verwundeten behaupten, daß sie unschuldig in das Gedränge gekommen seien. Unter den Verletzten befinden sich Arbeiter von Siemens und Ludwig Löwe. Mehrere Personen haben doppelte Kopfverletzungen, darunter schwere Schädelverletzungen.

Die Mengen ziehen sich mehr und mehr nach der Gegend der Heilandskirche zurück. Bis dorthin ist auch die Polizei vorgedrungen. Fast unerklärlich ist es, wie sich nach jeder Säuberung die Straßen sofort wieder füllen. Hinter jeder vorrückenden Schutzmannskette erscheinen aus den Häusern und aus den Nebenstraßen sofort wieder johlende Massen und Neugierige. Unter diesen gibt es dann, wenn die Schutzmannschaft sich umwendet, die meisten Hiebe und Verletzungen.

Der Schankwirt Rittenberg, der in der vorgestrigen Nacht in seiner Wirtschaft verletzt wurde, bekam gestern einen Ohnmachtsanfall und mußte das Krankenhaus aufsuchen, weil er hingestürzt und mit dem Kopfe schwer aufgeschlagen war.

In der Unfallstation in der Erasmusstraße waren in der Zeit von 8 bis 10 Uhr bereits dreizehn Verletzte in ärztlicher Behandlung. Ein weiterer Transport von schwer Verletzten traf

kurz vor Mitternacht

in der Unfallstation ein. In der Turmstraße war ein neuer Zusammenstoß mit der Polizei erfolgt, bei dem die Beamten mit vieler Energie vorgingen. Nicht weniger als zehn Personen erlitten Verletzungen. Alles flüchtete schreiend vor den reitenden Schutzleuten, die auch auf die Bürgersteige ritten und viel Passanten zu Fall brachten. Schließlich zog sich die Menge der Exzenten nach dem kleinen Tiergarten zurück. In der dort befindlichen Heilandskirche befand sich ein starkes Polizeiaufgebot, das aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, da sich die Menge allmählich zerstreute.

Aus dem Kleinen Tiergarten wurde auch auf die Beamten ein Schuß abgegeben, der aber nicht traf. Das Gebüsch wurde deshalb noch öfter gesäubert, da es sich immer wieder anfüllte. Auch in der Waldstraße wurde auf die Schutzmannschaften, die vom Hauptquartier her nach der Gegend der Thusneldaallee zur Verstärkung herangehetzt wurden, wiederholt geschossen; ob scharf oder blind, läßt sich nicht sagen. Verletzt wurde niemand. Die erbitterten Beamten übten keine Schonung und

ritten nieder, was ihnen entgegentrat.

Auch hinter einzelnen Patrouillen wurde an mehreren Stellen geschossen.

Um 12 Uhr war auch der Kleine Tiergarten bis nach dem Kriminalgericht hin gesäubert. Auch hier am Gericht wurde jetzt ein Polizeikommando eingerichtet. Die Polizei ging jetzt in der Weise vor, daß sie die Menge mehr nach dem Wedding hin zurückdrängte. Auch hierbei gab es kurz vor Mitternacht immer wieder Zusammenstöße. An vielen Stellen mußte die Polizei auch die Hausflure wieder säubern. Trotzdem bevölkerten sich auch jetzt wieder die Straßen immer von neuem. Kurz vor 12 Uhr erschien Polizeipräsident v. Jagow auf dem Kampfplatz, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen.

Schadenersatzansprüche.

Der Berliner Stadtsäckel wird infolge der Ausschreitungen in Moabit nicht unerheblich in Anspruch genommen werden. Die Gemeinde hat bei Landfriedensbruch und den darauf entstehenden Folgen, das heißt für den dabei angerichteten Schaden aufzukommen. Die Schadensersatzansprüche, die namentlich die Moabiter Hausbesitzer an die Stadt stellen werden, sind keineswegs geringfügiger Natur. In der Rostocker Straße sind fast sämtliche Fenster der Haustüren zertrümmert und diese Schaufenster eingeschlagen. Fast sämtliche Häuser dieses Straßenzuges sind durch Revolverschüsse in der ersten und zweiten Etage durchlöchert, dasselbe Bild der Verwüstung zeigt sich in der Beussel-, Erasmus-, Berlichingen-, Sickingen-, Wittstocker, Wiclef- und Zwinglistraße. Dazu treten noch die vielen zerstörten Laternen, so daß die Glasversicherung des Grundbesitzervereins Nord-West jegliche Zahlung und Wiederherstellung ablehnt. Dazu treten Pflasterreparaturkosten, die Beköstigung der in Moabit stationierten Schutzleute aus anderen Revieren usw. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Schadenersatzsumme und die anderen Unkosten, die durch den Aufruhr bis jetzt entstanden sind, auf insgesamt 150 000 Mark schätzt.

Die Stimmung der Moabiter Bürgerschaft,

die sich bis zum vorgestrigen Abend sehr für die bis dahin getroffenen Maßnahmen der Polizei aussprach, hat sich infolge der gestrigen nächtlichen „Schlacht" beträchtlich geändert. Von vielen Seiten werden Klagen laut, daß die untergeordneten Organe der Behörden in ihren Maßnahmen zu weit gegangen seien, daß friedliche Bürger von Schutzleuten förmlich überfallen und arg mißhandelt worden wären. Es werden ferner Klagen laut, daß Schutzleute in die Häuser eingedrungen, aus denen nicht geschossen wurde, und in die sich auch Exzedenten nicht hineingeflüchtet hatten. Die Beamten sollen in friedliche Wohnungen eingedrungen sein, nachdem sie die Flurtüren zertrümmert hatten, und in den Zimmern befindliche Personen bedroht haben. In einzelnen Fällen sollen auch Mißhandlungen Unschuldiger in ihrem eigenen Heim vorgekommen sein. Die Moabiter Hausbesitzer wollen deshalb, wie bereits berichtet, eine Protestversammlung veranstalten und sich dann beim Minister des Innern über das willkürliche Vorgehen seiner untergeordneten Organe beschweren.

Eine Erklärung der Firma Kupfer u. Co.

Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden die heimkehrenden Gespanne der Firma Kupfer u. Co. von einer Menge unter Johlen und Pfeifen empfangen, und man zeigte nicht übel Lust, die Fuhrwerke zu attackieren. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde ein heimkehrendes Gespann von zwei Maurern überfallen, die versuchten, den Kutscher vom Bock herunterzureißen. Die berittene Begleitmannschaft schoß aus Browningpistolen zehn Schüsse auf die Angreifer ab, ohne diese jedoch zu verwunden. Diese Krawalle sind durch das Gerücht entstanden, die Firma Kupfer u. Co. habe galizische Arbeiter engagiert, um sie an Stelle ihrer entlassenen Leute in Dienst zu stellen. Demgegenüber erklärt die Firma ausdrücklich, daß sie nicht daran denke, ausländische Arbeiter in das Land zu ziehen. Sie habe gegenwärtig so viel Arbeitswillige, daß sie ihren Bedarf vollständig decken könne. Sie stehe allerdings mit einem Hamburger Vermittelungsbureau zwecks Anwerbung von 50 Arbeitern in Unterhandlungen, doch sollen diese nur im Notfall herangezogen werden.

*

Der gestern veröffentlichte Polizeibericht über die Moabiter Straßenkrawalle in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gibt der Ansicht Ausdruck, daß an den Krawallen auch „bessere Arbeiter" beteiligt gewesen seien. Sollten die Wahrnehmungen der Polizei zutreffend sein, so würden wir